

unterrichtete sie in Geschichte und Literatur. Sie liebte ihre Arbeit und war mit einem wahren Feuereifer dabei, denn sie fühlte, daß sie dadurch auf ein höheres Niveau kam. Sie gewöhnte sich allmählich ihren derben Jargon ab und gewann auch bald Interesse für seriöse Theaterstücke. Nach einigen Besuchen in der Oper engagierte sie sich auch einen Klavierlehrer. Der Baron war erfreut, sie so eifrig bei der Arbeit zu sehen, und riet ihr, zu lernen, was sie nur konnte, und keine Kosten dafür zu scheuen.

Dieses ruhige und sorglose Leben mit ihm dauerte zwei Jahre. Da ereilte ihn eines Nachts in ihren Armen ein Herzschlag.

Der Arzt empfahl ihr, sich ruhig im Hintergrund zu verhalten, da der Baron verheiratete Söhne und Töchter, ja sogar Enkelkinder besaß, für die sein Verhältnis mit ihr einen Affront bedeutet hätte. Sie war auch in seinem Testament nicht bedacht worden. So saß sie von heute auf morgen plötzlich in dem schönen Appartement am Boulevard des Malesherbes allein — mit einem abgenutzten Auto und einem sehr mageren Bankkonto.

Sie besaß zwar noch einige wertvolle Schmuckstücke, die sie zu Geld machen konnte, aber wie lange würde das vorhalten? Sie war jetzt an Komfort gewöhnt, hätte auch gern ihre Studien fortgesetzt... statt dessen mußte sie nun erneut den Kampf mit dem Alltag aufnehmen. Sie hatte das Geld schätzen gelernt und sparte, wo sie nur konnte. So eröffnete sie eines Tages ihrem Lehrer, daß sie die Stunden aufgeben mußte. Er hatte sich sehr für sie interessiert und fühlte Mitleid mit ihr, da er wußte, in welcher schwierigen Lage sie durch den plötzlichen Tod des Barons geraten war. Während er sich einige Male über seinen kurzen Bart strich, sagte er freundlich: „Hören Sie, Mademoiselle Paulette, Sie sind ein sehr nettes junges Mädchen. Es ist wirklich fabelhaft, welche Fortschritte sie in ihren Arbeiten gemacht haben. Es tut mir leid, daß sie jetzt damit aufhören wollen. Warum ziehen Sie nicht in eine kleinere Wohnung und verkaufen etwas von der luxuriösen Einrichtung. Wenn Sie vorsichtig wirtschaften und sparsam sind, werden Sie von dem Erlös sicher ein Jahr lang leben können. Während dieser Zeit will ich Sie gern umsonst weiter unterrichten. Dann werden Sie mit gutem Gewissen überall einen Posten als Gouvernante ausfüllen können.“

Paulette war von diesem uneigennütigen Vorschlag wirklich gerührt. Es war sehr lieb von ihm. Aber sich ein ganzes Jahr lang einzuschränken und nur zu büffeln, erschien ihr doch zu trostlos. Bot sich tatsächlich nichts anderes für sie? Bei der Vorstellung, daß er eine Gouvernante aus ihr machen wollte, mußte sie unwillkürlich lächeln... er hatte sicher keine Ahnung davon, daß sie sich im Casino de Paris nackt zur Schau gestellt hatte.

Aber wie dem auch sein mochte, sie folgte seinem Rat und nahm sich eine einfachere Wohnung. Sie sah ihn jedoch nur noch gelegentlich, da sie auf einmal völlig die Lust verloren hatte, ihre Bildung zu vervollständigen. Die Reaktion auf ihren früheren großen Eifer trat jetzt in Form ebenso großer Trägheit ein. Durch Ginette, die sie jetzt wieder be-

suchte, weil sie nicht wußte, was sie mit sich anfangen sollte, lernte sie einen jungen Argentinier kennen. Er war tadellos angezogen, schien aber keinen Beruf zu haben. Er sah wunderbar aus und war sehr amüsan, außerdem tanzte er fabelhaft. Als sie das zweitemal mit ihm zusammentraf, machte er ihr so stürmisch den Hof, daß sie sich hinreißen ließ und die Nacht mit ihm verbrachte. In der Erinnerung an die mit ihm genossenen Liebesfreuden schlug Paulettes Herz schneller...

Aber Rufino Rodriguez war nicht nur zum Vergnügen in Paris. Er konnte sich das nicht leisten. Er brauchte nicht länger als einen Monat dazu, alles, was Paulette an Geld und Geldeswert besaß, von ihr herauszulocken. Sie hatte in dieser kurzen Zeit rückhaltlos alles auf dem Altar dieser ihr so romantisch erscheinenden Liebe geopfert und saß nun praktisch arm wie eine Kirchenmaus da. Warum war sie dem Rat ihres Lehrers nicht gefolgt? Jetzt war es zu spät dazu. Als Rufino sah, daß für ihn nichts mehr bei ihr zu holen war, brachte er sie mit einem seiner Freunde zusammen. Dieser zweifelhafte Gentleman nannte sich Baron Rosen, war aber auch verschiedentlich als Jake Smith und Paul Duval aufgetreten und hatte allerlei auf dem Kerbholz.

Der Baron musterte Paulette von oben bis unten. Sie war keine Schönheit. Ihr Mund war zu groß, ihre Figur zu mager. Der einzige Reiz, den sie zu besitzen schien, lag in ihrer Jugend. Wenn man sie richtig einkleidete, konnte sie jedoch absolut damenhaft wirken. Ihr Gesicht war gut zurechtgemacht... nicht zu auffällig... sie schien ihm geeignet... sie würde keinesfalls einen fragwürdigen Eindruck machen.

So schlug er ihr vor, ihn nach Baden-Baden zu begleiten, wo er Geschäfte vor hatte. Sie sollte ihm von dort aus ein kleines Paket mit nach Paris zurücknehmen. Für diese kleine Gefälligkeit sollte sie 10 000 Francs von ihm erhalten. Paulette war baff! So viel Geld für eine so kleine Gefälligkeit!! Da ihr Rufino aber unter dem Tisch so krampfhaft die Hand drückte, daß es sie schmerzte, merkte sie, daß Fragen nicht erwünscht waren, und akzeptierte schweigend den Vorschlag des Barons. Sie zerbrach sich den Kopf, was wohl dahinter stecken mochte. Selbstverständlich würde Rufino auch diese 10 000 Francs einstecken, aber dann behielt sie ihn wenigstens noch etwas länger für sich. Sie konnte den Gedanken, ihn zu verlieren, einfach nicht ertragen. Alles in allem würde die ganze Reise nur eine Woche dauern, dann konnte sie mit dem Geld wieder zurück sein. Sie blickte Rufino verlangend an. Sein Gesicht war glatt, seine Augen leicht geschlitzt, was ihm ein beinahe chinesisches Aussehen gab. Im Widerspruch dazu stand jedoch seine dunkel getönte Haut; es war, als ob die Sonne es extra gut mit ihm gemeint hatte. Seine Hände waren sorgfältig manikürt, seine Fingernägel glänzten rosig.

Zu Hause angelangt, schöpfte sie Mut und sah ihm fest in die Augen.

„Willst du mir nicht wenigstens erklären, was das alles bedeuten soll?“ fragte sie ihn beinahe unterwürfig.